



Hypothetische Denkansätze zur Krebsentstehung

Die Krebstherapie nach Enderlein

von Franz Arnoul

veröffentlicht in SANUM-Post Nr. 19/1992, Seite 13 - 14

Vorbemerkung der Redaktion: Von dem Heilpraktiker Franz Arnoul, in der SANUM-Therapie erfahrener Behandler, ist kürzlich im Reichl Verlag, St. Goar, ein Buch mit dem Titel „Der Schlüssel des Lebens - Heilung durch die biologische Therapie nach Professor Dr. Enderlein“ erschienen. Engagiert und kenntnisreich werden darin nicht nur die Theorien und Ansätze der Enderleinschen Forschungsergebnisse gut lesbar dargestellt, das Buch bietet auch viele Fallbeispiele und praktische Hinweise zur Anwendung der einschlägigen SANUM-Mittel. Im folgenden geben wir eine Leseprobe aus dem auch mit Bildern gut ausgestatteten Buch mit einem Abschnitt über die Krebserkrankungen. Das Buch kann auch vom Semmelweis-Verlag, Hoya, bezogen werden.

Günther Enderlein ordnet die malignen Geschwulsterkrankungen der Aspergillus-Zyklode zu. Wer sich darüber informieren will, sollte sich mit seiner Veröffentlichung „Akmon“ beschäftigen. Gestützt auf die darin beschriebenen Fallbeispiele, habe ich mich 1979 zum erstenmal an die Behandlung von Krebs gewagt. Rückblickend muß ich sagen, daß ich bei meinen Patienten sehr viel Glück hatte, da schon die ersten Behandlungsversuche erfolgreich verliefen. Die Krebstumoren verschwanden in der Regel bereits nach sieben Monaten, und die Patienten fühlten sich gesund. Plötzlich aber riß die Erfolgskette ab, und ich mußte beobachten, daß Patienten, obgleich die Geschwülste verschwanden, trotz meiner Bemühungen starben. Ich war natürlich zuerst sehr niedergeschlagen, zweifelte aber nicht an

der Richtigkeit des Enderleinschen Prinzips. Ich sagte mir, daß außer der Endobiose und der Aspergillus-Belastung noch andere Faktoren eine Rolle spielen müßten und die Krebserkrankung keinen einschichtigen Verlauf haben könne.

Das Auffallende ist, daß bestimmte Familien besonders hart von Krebs betroffen sind, das heißt, ein Erbfaktor muß dabei eine gewisse Rolle spielen. Man kann aber nicht sagen, daß sich diese Krankheit auf direktem Weg vererbt: Es wird lediglich eine Erbanlage weitergereicht, wodurch die Entstehung der Erkrankung begünstigt wird. Träger dieser Erbanlage ist die DNS: Dort kann offenbar ein ganz spezifisches Gen den Angriffen der Mikrobe, eines Virus aus der Aspergillus-Gruppe, nicht standhalten.

Durch die Untersuchungen im Dunkelfeldmikroskop zeigte sich nämlich, daß dieser Erreger aus der Aspergillus-Gruppe stammen muß. Durch Injektionen mit NIGERSAN in Verbindung mit spezifischen Katalysatoren und unter Beifügung einer Trägersubstanz sind die Tumoren verschwunden.

Jetzt aber blieb noch eine andere Frage offen: Warum verschwand bei dem einen Patienten die Geschwulst und die Krankheit heilte aus, während bei einem anderen die Geschwulst ebenfalls verschwand, doch trotzdem keine Heilung eintrat? Hier halfen mir Beobachtungen weiter, die schon seit Jahrzehnten bei operativen Eingriffen in das Krebsgeschehen gemacht worden waren. Man hatte nämlich festgestellt, daß es Patienten gab, die nach dem Eingriff noch viele Jahre lebten -

einzelne bis zu zwanzig Jahren - während andere bereits drei Monate, nachdem der Krebs sich explosionsartig im ganzen Körper ausbreitete, gestorben waren. Das konnte unmöglich nur an der unterschiedlichen Zellstruktur der Geschwülste liegen; meiner Meinung nach müssen hier toxische Vorgänge im Spiel gewesen sein.

Ein simpler Vergleich: Es gibt Giftmülldeponien, die wenig aggressives Gift enthalten, und es gibt solche, die mit aggressivem Gift geradezu überladen sind. Dies läßt sich auch auf die Tumoren übertragen: Bei der operativen Entfernung von Tumoren, die mit Toxinen gesättigt sind, besteht die Gefahr, daß sich mit großer Schnelligkeit die Gifte im Körper ausbreiten. Die Ausscheidungsorgane sind dann überfordert. Es können sich infolge der Fehlinformation des aspergillusgeschädigten Gens neue Tumoren bilden, die Metastasen. Auf diese Weise lassen sich auch einige Phänomene erklären, an denen ich lange Zeit herumgerätselt habe:

1. Die Patienten starben trotz Auflösung der Tumoren an einer Unterfunktion (Insuffizienz) der Ausscheidungsorgane, das heißt, die Abbauprodukte konnten nicht genügend ausgeschieden werden.
2. Erfolge, die durch eine bestimmte Diät erzielt wurden, beruhen wahrscheinlich auf der Umstimmung des Milieus und der verminderten Toxinbildung bei der Nahrungsaufnahme. Gleichzeitig sind die Ausscheidungsorgane noch teilfunktionsfähig.



3. Erfolge, die sich durch Stimulierung des Immunsystems einstellen, sind das Ergebnis der körpereigenen Abwehr gegenüber dem Erreger, während die Ausscheidungsorgane gleichzeitig voll funktionsfähig sind.

Nach diesen Vorüberlegungen läßt sich eine erste Hypothese der Krebsentstehung formulieren: Pathogene Formen der *Aspergillus-niger*-Zyklode breiten sich vermehrt im Körper aus und rufen unterschwellig Krankheitsercheinungen hervor, die mit vermehrter Toxinbildung einhergehen. Die Ausscheidungsorgane sind nicht mehr oder nur noch teilweise dazu fähig, die Giftstoffe aus dem Körper zu beseitigen. Gleichzeitig beeinflussen Erreger aus der *Aspergillus*-Zyklode, die in Form von Viren in die Zelle eingedrungen sind und dort als Parasiten leben, das erbanfällige Gen innerhalb der DNS. Dieses steuert nun in einer somit fehlgeleiteten Abwehrreaktion die Bildung von Tumoren, die in sich Giftstoffe sammeln und gleichzeitig die Zellstruktur beeinflussen.

Die Entstehung der Krebserkrankung findet also auf verschiedenen Ebenen statt. Folglich muß auch eine Therapie auf verschiedenen Ebenen ansetzen und sich sehr individuell dem erkrankten Organismus anpassen.

Ein Therapieansatz zur Behandlung der verschiedenen Krebsleiden

Wenn ich weiter oben vor allem die Entstehung der malignen Tumoren durch die Parasiten aus der *Aspergillus*-Zyklode beschrieben habe, so bleibt noch nachzutragen, daß gewöhnlich auch verschiedene Blutkrankheiten, zum Beispiel die Leukämie, den Krebserkrankungen zugeordnet werden. Auf die Enderlein-Therapie ist dieses Ordnungsschema nicht übertragbar, da es sich bei den sogenannten Blutkrebserkrankungen zu meist um eine Erkrankung des roten Knochenmarks handelt. Hierfür sind in erster Linie Erreger aus der *Mucor-racemosus*-Zyklode verantwortlich (vgl. dazu Kap. III).

Im übrigen sollte man sich davor hüten, die Abgrenzung der verschiedenen Erregerformenkreise (Zykloden) zu schematisch vorzunehmen. Die unterschiedlichen geschlechtlichen und ungeschlechtlichen Vermehrungsarten der zahlreichen Wuchsformen der Zykloden in die höhere Valenz erlauben keine scharfe und schematische Trennung. Mit dem Wunsch nach einer exakten Abgrenzung landet man unweigerlich in der gleichen Sackgasse, in der auch ein unangemessener Spezialisierungstrend der herkömmlichen Medizin enden muß.

Bei der Behandlung von Krebs sollte man sich zunächst fragen, ob es überhaupt ratsam ist, als ersten Schritt den Tumor beseitigen zu wollen. Dazu bedarf es einer gründlichen Diagnose. Es

gibt Patienten, die noch in einem so guten gesundheitlichen Zustand sind, daß man unbedingt mit der Behandlung zur Rückbildung des Tumors beginnen sollte. Andere befinden sich dagegen in einer so schlechten Verfassung, daß man eine Vorbehandlung durchführen muß, wenn man überhaupt noch eine Chance haben will. In jedem Fall muß nach einem Infektionsherd gesucht werden, also nach einem chronischen Belastungszustand. Wie schon angedeutet, stellen die Tumoren Giftansammlungen dar, die der Körper infolge einer genetischen Fehlinformation gebildet hat. Es ist daher vordringlich, alle Lokalinfektionen auszuschalten, die zur Ausschüttung von Toxinen führen können, um dem Organismus mitsamt dem Immunsystem die Möglichkeit zu geben, sich nun ganz auf den Abbau der Krebsgeschwülste zu konzentrieren.

Wichtig ist ferner, die Funktionsfähigkeit der Ausscheidungsorgane - Leber, Niere, Haut, Darm und Lungen - laufend und sorgfältigst zu kontrollieren und gegebenenfalls zu unterstützen. Der Behandler wird dabei häufig feststellen, daß jedes Individuum einen anderen Schwerpunkt im Bereich seiner Ausscheidungsorgane hat. Auch das will berücksichtigt sein. Niemals ist Krebs gleich Krebs, weshalb auch jede Krebstherapie ihren jeweils eigenen, dem einzelnen Menschen angepaßten Weg suchen muß.